

Letzter Tanz des Abends

Das berühmte Menuett ist mal wieder da. Dieses Mal mit Dämpfern. Das Menuett aus dem Streichquintett – der Satz von Boccherini, den selbst die kennen, die Boccherini nicht kennen. Es müsste jetzt eigentlich ausgeleiert sein vom vielen Gespieltwerden. In dieser Aufnahme aber säuselt es langsam vor sich hin, denn das Cuarteto Casals hat die Dämpfer aufgesteckt und ein etwas trübes Tempo gewählt. Ein bisschen klingt es wie der letzte Tanz eines Abends: etwas benebelt vom italienischen Wein, etwas melancholisch.

Das Quartett zeigt eine neue, bezaubernde Seite dieses Stücks. Das gilt für die ganze CD: Boccherini habe vor Ideen gesprüht und sei mutig gewesen, preist ihn das Beiheft. Die „Musica notturna della strada di Madrid“ – eine szenische Collage aus dem Madrider Nachtleben – hätte er sonst wohl nicht geschrieben. Kreativ ist das Cuarteto Casals auch selbst, während es sich an dem Werk abarbeitet. Die Passacaglia mit den wirbelnden Geigen-soli und der gezupften Begleitung lebt von krassen Lautstärkewechseln. Und zuletzt



hört sie nicht wirklich auf, sie wird nur so leise, dass nichts mehr zu hören ist. Die Erste Geige imitiert noch einmal eine Trommel, dann beginnt das provokant langsame Finale – es stellt den Marsch der Nachtwache dar.

Das Cuarteto Casals setzt auf Kontraste. Es traut sich, ein schläfriges Menuett zu spielen und eine rasante Passacaglia. Das lohnt sich. Es ist eine besondere Boccherini-Platte dabei herausgekommen.

Ole Pflüger

Musik
Klang

★★★★★
★★★★

Boccherini, Streichquintette, Gitarrenquintett, Streichquartett; Carles Trepát, Eckard Ringe, Cuarteto Casals (2011); Harmonia Mundi CD 3149020209226 (77')

Foto: Archiv



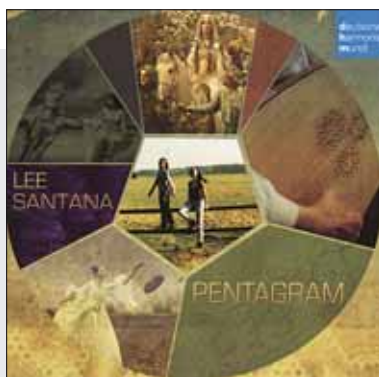
Luigi Boccherini

Der italienische Komponist und Cellist Luigi Boccherini (1743 bis 1805) ist heute vor allem für seine Kammermusik für Streicher bekannt. Neben einer Vielzahl von Streichquartetten komponierte er vor allem Streichquintette und dürfte mit fast 130 Werken den größten Beitrag eines einzelnen Tondichters zu dieser Gattung geleistet haben. Auch sein berühmtester Evergreen, ein Menuett, stammt – wen wundert's? – aus einem seiner Streichquintette.

Sieg des Schlichten

Du liebes bisschen! Kaum hat Lee Santana die 50-Jahre-Grenze übersprungen, bezeichnet er sich selbst im Beiheft bereits als „alten Mann“. Daran gemessen, kann er aber immer noch ganz prima Laute spielen. Rost haben seine Finger jedenfalls nicht angesetzt. Mit „Pentagram“ hat er in Anlehnung an ein eigenes Werk sein neues Album bezeichnet. Seine mehr andeutenden als ausführenden Booklet-Bemerkungen lassen zwar auf den Bezug als Venus-Symbol erkennen, schließen aber auch die anderen kulturgeschichtlichen Bedeutungen dieses Fünfecks nicht aus.

Santana spielt auf 10- bis 14-chörigen Lauten und eröffnet das Programm mit einer eigenen Suite „HP“, die er komponierte, als er frisch nach Europa kam. Die Kürzel gelten seiner heutigen Frau Hille Perl. Auf Ausschnitte aus Nicolas Vallets „Le secret des Muses“ folgt Santanas „Pentagram Suite“ von 1992, schließlich „Guinnevere“, eine Sonate nach einem Liedtext, sowie die Chaconne aus Bachs zweiter Violin-Partita. Santana spielt diese Werke immer deutlich am Kitsch vorbei, und doch aus einer Sentimentalität heraus, die aus dem Geist der Einfachheit gebo-



ren scheint. Alles Schlichte klingt bei ihm fjordisch klar und zugleich tief empfunden.

Santana ist kein Freund eines gefälligen Plaudertons, trotz einer auffälligen Neigung zu einem Dauer-Moderato. Wenn er Triller aushauchen lässt oder die Schluss-töne einer Sequenz zurücknimmt, zeigt sich indes seine ganze Eloquenz. Soll man ihm nun vorwerfen, dass er ausgerechnet in sei-

ner „Pentagram Suite“ einen Schuss mehr Spritzigkeit hätte wagen können („Cantique“)? Wir müssen ihm glauben, dass es so gewollt ist. Die Ruhe in „Guinnevere“ demonstriert übergreifend Santanas Anliegen, Musik allürenfrei aufzuführen.

Christoph Vratz

Musik
Klang

★★★★★
★★★★

Pentagram – Werke von Santana, Vallet, Bach; Lee Santana (2010); DHM/Sony CD 886978510822 (56')

Existentieller Minimal

Den 75. Geburtstag seines Namenspatrons feiert das Londoner Steve Reich Ensemble mit einer Einspielung, die einige Highlights der großen Minimal-Ikone in teilweise neuen Formaten präsentiert. Das „Triple Quartet“ von 1998 gehört vielleicht nicht zu den ganz großen Eingebungen des New Yorkers, erklingt aber hier in der selten zu hörenden „Echtzeit“-Version für drei simultane Streichquartette. Die Live-Interaktion von zwölf Spielern tut dem rhythmisch-impulsiven Charakter des Stücks gut. Das rastlose Auftragswerk des Kronos-Quartetts wird sonst meist so präpariert, dass zwei Quartette auf Band voreingespielt werden.

Bei den „Six Pianos“ (1973) aus Reichs besonders abstrakter Phase des Phase-Shifting verhält es sich genau umgekehrt: Vincent Corver hat hier in einer „Piano Counterpoint“ (in Analogie zu Reichs Stück „Electric Counterpoint“) getauften Fassung sich per Tape selbst versechsfacht, ohne dass Reichs pianistische Gruppendynamik mit ihren realen und imaginären Pulsierungen darunter leiden würde.

Höhepunkt und Hauptwerk dieser Produktion: „Different Trains“ (1988), ein Meilenstein in Reichs Œuvre und eines der wenigen Stücke der Minimal Music, die ausgesprochen existentielle Dimensionen annehmen. Das melodische Material seiner Loops gewann Reich aus Samples von Sprachfragmenten, die vor allem auf Äußerungen von Holocaust-Überlebenden zurückgehen. Ein abgründig-perspektivenreiches Patchwork von Erinnerungen an Zugfahrten zwischen Sommerfrische und Konzentrationslager, das nichts von seiner schwerblütigen Aura eingebüßt hat. Dabei steht diese Interpretation der Referenzeinspielung des Kronos-Quartetts wenig nach!

Dirk Wieschollek

Musik
Klang

★★★★
★★★★★

Reich, Triple Quartet, Piano Counterpoint (Six Pianos), Different Trains; Vincent Corver, London Steve Reich Ensemble, Kevin Griffiths (2011); EMI CD 509990873 1920 (55')



Herbst-Neuheiten mit historischen Instrumenten



CC72531

JOHANN CHRISTIAN SCHIEFERDECKER

Musicalische Concerte (Hamburg 1713)

Elbipolis Barockorchester Hamburg

Die Barockmusik-Ausgrabung des Jahres

Das quicklebendige Orchester aus Hamburg hat völlig unbekannte Konzerte ausgegraben von J.C. Schieferdecker (1679-1732), dem Nachfolger von Dieterich Buxtehude in Lübeck. Abwechslungsreiche und anspruchsvolle Konzerte im französischen Stil.



CC72520

ROBERT SCHUMANN

Piano Trios op. 38 & 110

Voces Intimae

Klaviertrios in ungeahnter Transparenz

Mit seiner Phrasierungskunst und Musizierlust gelingt es dem italienischen Klaviertrio 'Voces Intimae', den Werken ihre ursprüngliche Durchsichtigkeit zurück zu geben.

Diese Musik ist auch bei iTunes verfügbar.



Erhältlich im
App Store

Downloaden Sie gratis die Challenge Classics app beim App Store.

CHALLENGE RECORDS INT.

Vertrieb für den deutschen Fachhandel: SunnyMoon Distribution GmbH/ Challenge Records International
Tel.: 040-87 97 60 80 Fax: 040-87 97 60 82
www.sunny-moon.com/ www.challengerecords.com

Social media: facebook.com/ChallengeRecordsInt
twitter.com/challengerec - youtube.com/ChallengeRecords

Freier fließen

Zu den Kammermusikwerken George Enescus zählen unter anderem drei Violinsonaten, zwei Streichquartette und die beiden Klavierquartette, die nun in einer Einspielung mit dem Schubert-Ensemble vorliegen. Es ist die bislang dritte Einspielung dieser Werke. Der Hörer betritt bei dieser Musik ganz eigene Welten: Mal befindet er sich mitten in einem Kraftzentrum, mal scheint er entrückt in ein Irgendwo zwischen Himmel und Erde. Immer schwebt er durch eine Welt aus Geheimnissen. Knapp 40 Minuten dauert das erste, 1909 abgeschlossene Quartett. Es weist einen eigenen Charakter auf und verzichtet auf Rückgriffe auf gängige Muster. Rasch wechselnde Klangfarben, volksmusikähnliche Motive, Tanzrhythmen, Nachtmusiken.

Den Musikern des aus England stammenden, vor 18 Jahren gegründeten Schubert-Ensembles gelingt es jedoch nur teilweise, die Facetten dieser Musik entspre-



chend einzufangen. Das Zusammenspiel der vier ist zwar tadellos, die rhythmische Prägnanz lässt nichts zu wünschen übrig. Das gilt für dieses erste Quartett ebenso wie für das 1944 begonnene

Schwesterwerk, das Enescu Gabriel Fauré gewidmet hat und insgesamt gebremster, inniger wirkt. Wie eine Improvisation, wie eine Folge von Erinnerungen zieht diese Musik vorüber. Doch auch hier hätte man sich vorstellen können, die Musik freier fließen zu lassen und mehr auf das „Dazwischen“, das Unausprechliche zu setzen, das nicht in den Noten steht. Man hätte sich mehr Lust am Verwegenen gewünscht.

Christoph Vratz

Musik
Klang

★★★
★★★★

Enescu, Klavierquartette; Schubert-Ensemble (2010-2011); Chandos/Codæx CD 095115167229 (67')